



**Jasper Johns, 58** (Photo r.), neuer Meister, wollte „immer schon mal ein Bild für eine Million Dollar verkaufen“. Inzwischen darf es auch etwas mehr sein: Bei Christie's ersteigerte ein Unbekannter das Johns-Gemälde „Diver“ (Photo o.) aus



dem Jahre 1962 für 4,18 Millionen Dollar. Der Maler hat zwar nichts von dem Geld, weil das Bild ihm nicht mehr gehörte, darf aber vorerst stolz auf seinen Rekord sein: Niemals zuvor wurde soviel für das Bild eines noch lebenden Künstlers bezahlt.

**Martin Bangemann, 53**, Bundeswirtschaftsminister, hat nicht nur unruhige Zeiten, sondern auch einen längeren Fußmarsch vor sich. Vor Zeugen hatte der Liberale mit der künftigen Finanzministerin von Schleswig-Holstein, Heide Simonis, gewettet, daß er zu Fuß die Westküste des nördlichsten Bundeslandes abwandern werde, wenn in Kiel keine Koalition nach Bonner Muster zustandekomme. Als Zeuge erinnerte jetzt der SPD-Abgeordnete Rudi Walther den Minister an die Wette: „Ich weiß, daß Spiel- und Wettschulden für Sie Ehrenschulden sind, die man erfüllen muß, und wünsche Ihnen schon jetzt gutes Wandernetter.“

**Kurt Waldheim, 69**, österreichischer Bundespräsident, fühlte sich bei einem Besuch der Wiener Fußball-Bundesliga-Begegnung Vienna gegen Rapid Wien von seiner Vergangenheit eingeholt, als „Mörder“-Rufe hinter der Ehrentribüne ertönten. Seine Begleiter konnten ihn nach einer Schrecksekunde beruhigen: Die Rufe galten nicht ihm, sondern einem Rapid-Verteidiger, der einen Vienna-Stürmer gefoult hatte.

**Otto Obermeyer, 43**, Bonner Rechtsanwalt und Präsident des Bundes Deutscher Sportschützen, hatte in Köln seinen Wagen nebst einer Neun-Millimeter-Pistole in einem Parkhaus abgestellt. Als er zurückkam, fand er beides nicht wieder. Mehr als drei Wochen später wurde der Wagen im selben Parkhaus entdeckt. Nach Polizei-Erkenntnissen ist das Fahrzeug „offenbar nicht bewegt worden“, Aufbruchspuren gab es auch nicht. Was den Fall für Obermeyer unangenehm

macht: Neben dem Lenkrad fand ein Beamter eine geladene Pistole. Obermeyer beteuert, er habe die Waffe im Kofferraum in einer Tasche deponiert. Jetzt droht dem Meisterschützen eine Prüfung seiner Zuverlässigkeit im Umgang mit Waffen. Er selbst fordert schon lange höhere Standards und soll demnächst darüber bei einem Experten-Hearing vor dem Innenausschuß des Bundestages sprechen. Am Wochenende kündigte er gegenüber dem SPIEGEL seinen Rücktritt „aus persönlichen Gründen“ an.

**Margaux Hemingway, 32** (Photo), als Enkelin und Schauspielerin bisher dem süßen Leben und der leichten Muse zugetan, meldet sich nach langer öffentlicher Diskussion ihres Alkoholproblems wieder als Werkstätige zurück – und das



gleich mit zwei Versuchen im ernstesten Fach: Im Sommer tritt sie in dem Klassiker „The Women“ von Clare Boothe Luce auf. Vergangene Woche stellte sie ihre erste Platte vor – einen friedensbewegten Soft-Rock-Song. Titel: „Freedom Fighters and War Lords.“

## ZITATE

„Das macht mir zwar Arbeit, aber keine Sorgen.“

**Helmut Kohl**, Bundeskanzler, zu Ernst Albrechts Vorstoß zur Verteilung der Sozialhilfekosten.

★

„Es ist nicht die Aufgabe des Kanzlers, in der Bundesrepublik geistige Führung zu produzieren.“

**Kurt Biedenkopf**, CDU-Landtagsabgeordneter in NRW.

★

„Wenn einer ein guter Staatssekretär ist, dann sagt er seinem Ministerpräsidenten, wo er zu unterschreiben hat, und nicht, was.“

**Johannes Rau**, NRW-Ministerpräsident.

★

„Die guten Leute in der Bundesrepublik sind entweder meine Vorgänger oder meine Nachfolger.“

**Hans-Jochen Vogel**, SPD-Vorsitzender.

**Heinz Suhr, 37**, Ex-Bundestagsabgeordneter der Grünen und heute Journalist in Bonn, hat seinen Heimvorteil bei den früheren Kollegen verspielt. Nachdem Grünen-Sprecherin Jutta Ditfurth noch in der Wahlnacht den mangelhaften Wahlkampfeinsatz der Realpolitiker für das schlechte Abschneiden der schleswig-holsteinischen Grünen verantwortlich gemacht hatte, kanzelte sie andernorts auf einer Pressekonferenz entsprechende Fragen Suhrs ab: „Heinz, ich find's doof. Das hat hier doch nichts zu suchen.“ Als Suhr dann noch etwas über den Zusammenhang zwischen „fundamentalistischer Politikverweigerung und schlechten grünen Wahlergebnissen“ wissen wollte, entzog ihm Vorstandssprecher Christian Schmidt gar das „Du“: „Wir teilen Ihre Analyse nicht.“

**Björn Engholm, 48**, künftiger Ministerpräsident Schleswig-Holsteins, machte sich mitten im Siegesrausch schon Gedanken über die Grenzen des Erfolgs. Als zu später Stunde am Wahlsonntag auch Gegenkandidat Heiko Hoffmann zur feucht-fröhlich feiernden Genossenrunde im Hotel „Kieler Kaufmann“ stieß, versorgte ihn Engholm nicht nur mit Trost, sondern auch mit Hoffnung: „Wenn die CDU ihn läßt, hat Heiko Hoffmann die Chance, in acht Jahren Schleswig-Holstein zurückzuholen.“